

sagen mit 15 oder 7½ Pfg. freigemacht. Zur Vermeidung von Weiterungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß für den Verkehr nach dem Auslande die Weltpostvereins-Portofrage (für Briefe bis 20 g 20 Pfg., für jede weiteren 20 g 10 Pfg. und für Postkarten 10 Pfg.) gelten. Nach Österreich mit Liechtenstein, nach Ungarn und nach Bosnien-Herzegowina kostet jedoch der Brief bis 20 g 15 Pfg., für jede weiteren 20 g 5 Pfg., die Gebühr für Postkarten dahin beträgt 7½ Pfg. Briefe und Postkarten nach Luxemburg unterliegen den inländischen Gebührensätzen von 15 und 7½ Pfg.

Wie zahlreich uns zugegangene Mitteilungen zeigen, wird besonders im Postverkehr von Deutschland nach Österreich (einschließlich Liechtenstein), Ungarn und Bosnien-Herzegowina noch vielfach falsch frankiert, woraus den österreichischen Empfängern unnötige Strafpforten erwachsen oder Verzögerungen entstehen. Die am 1. Oktober vorigen Jahres eingetretenen Änderungen werden immer noch nicht allgemein beachtet, und die Briefsendungen allzuhäufig nach den früheren, billigeren Portotaxen freigemacht. Für gewöhnliche und eingeschriebene Postsendungen nach Österreich ist also zu beachten, daß seit 1. Oktober 1916 (siehe Börsenblatt 1916, Nr. 223) kosten:

Briefe bis 20 g 15 Pfg.,  
für jede weiteren 20 g 5 Pfg.,  
keine Gewichtsbeschränkung, wie im Weltpostverkehr;  
Postkarten 7½ Pfg.,  
Drucksachen bis 50 g 3 Pfg.,  
über 50 bis 100 g 5 Pfg.,  
für jede weiteren 100 g 5 Pfg.,  
das zulässige Meistgewicht ist von 1 auf 2 kg erhöht worden;  
Warenproben, nach Österreich (einschließlich Liechtenstein) und Bosnien-Herzegowina bis zu dem erhöhten Gewicht von 500 g, nach Ungarn bis zu 350 g, kosten:

für je 50 g 5 Pfg.,  
mindestens 10 Pfg.;  
Geschäftspapiere, die neu zugelassen werden, bis 2 kg für je 50 g 5 Pfg.,  
mindestens 20 Pfg.

Für die im Verkehr mit Österreich und Bosnien-Herzegowina zugelassenen offenen Blindendruckschriften bleiben die seitherigen Gebührensätze in Kraft. Eingeschriebene Briefsendungen müssen fortan vom Absender freigemacht werden. Die Gebühr für einen Postauftragsbrief ist dieselbe wie für einen Einschreibebrief von gleichem Gewicht. In gewöhnliche und eingeschriebene Briefe nach Ungarn dürfen Münzen nicht mehr eingelegt werden.

**Kampf gegen Deutschlands überlegene Zeitschriftenliteratur.** — Wiederholt haben sich schon im Lager der Entente Stimmen erhoben, die die Forderung stellten, daß auch die Wissenschaft der Entente-Länder einen Bund schließen solle, der natürlich gegen die deutsche Wissenschaft gerichtet sein würde. Diese Forderung macht sich jetzt auch die seit einem Jahrzehnte in Mailand erscheinende naturwissenschaftliche Zeitschrift »Scientia«, die bisher internationales Gepräge trug und deutsche, englische, französische und italienische Beiträge brachte, zu eigen. Ihr Herausgeber Eugenio Rignano hat an den Herausgeber der bekannten englischen Wochenschrift »Nature« einen Brief gerichtet, über den die in Berlin erscheinende Zeitschrift »Die Naturwissenschaften« nähere Mitteilungen macht. »Die Stunde ist gekommen, in den Hauptzweigen des Wissens unter dem Schutze und der Leitung der Entente internationale Veröffentlichungen zu schaffen, um endgültig ein Monopol zu vernichten, das eine schwere Gefahr für den Fortschritt der Wissenschaft darstellt.« Dies Monopol haben natürlich die Deutschen sich angeeignet. Herr Rignano macht zwar einen scharfen Ausfall gegen die Deutschen, die sich für das auserwählte Volk hielten, das von Gott dazu berufen sei, andere Völker zu organisieren und ihnen den Weg zu einer höheren Zivilisation zu zeigen; aber im selben Atem sagt er der deutschen Wissenschaft unfreiwillig eine Schmeichelei, indem er von der deutschen »Hegemonie auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit«, im besonderen von der führenden Stellung Deutschlands in der wissenschaftlichen Publizistik spricht. Er weist auf die glänzend entwickelte deutsche Zeitschriftenliteratur hin und verlangt nun, daß, um deren anerkannte Bedeutung zu brechen, eine entsprechende Gegenliteratur von seiten der Entente geschaffen werde. Es sollen dies wissenschaftliche Zeitschriften internationalen Gepräges sein, die aber von Gelehrten der Ententeländer herausgegeben und in den Ententeländern verlegt werden sollen; den nichtfranzösischen Aufsätzen würde eine französische Übersetzung beigegeben sein. Die Mitarbeit neutraler Länder sei erwünscht und sollte gesucht werden; ja, in der Zukunft könnte sogar deutsche Mitarbeit angenommen werden, »wenn die Verfasser wünschen sollten, den Gelehrten der Ententevölker bekannt zu werden«. So der

Plan des Herrn Rignano. Eine Antwort von deutscher Seite ist kaum nötig, da sie bereits von englischer Seite erfolgt ist. Herr A. Meel vom Armstrong-College in Newcastle hat gleichfalls in der »Nature« eine Erwiderung auf Herrn Rignanos Brief veröffentlicht, worin er rund und frei bekennt: »Es ist Tatsache, daß Deutschland dadurch, daß es französische, italienische und englische Abhandlungen ebenso willkommen heißen und veröffentlicht hat wie deutsche, und dadurch, daß es das Material fast so schnell veröffentlicht hat, wie es einlief, eine Überlegenheit und sogar eine wirkliche oder eingebildete internationale Stellung in der wissenschaftlichen Publizistik erlangt hat«. Herr Meel weist auf verschiedene anerkanntswerte deutsche Leistungen auf diesem Gebiete hin, und betont, daß man keine üble Absicht Deutschlands dahinter zu wittern brauche. Im übrigen ist er dafür, daß jedes Land sein eigenes wissenschaftliches Material selbst veröffentliche. Seine Erwiderung unterscheidet sich von dem Briefe des Italieners vorteilhaft durch das Fehlen aller gehässigen Anspielungen und Angriffe.

**Erhaltung kostbarer Bach-Reliquien für Leipzig.** — Die überaus wertvolle, namentlich an Bach-Schätzen reiche Autographensammlung des Ende vorigen Jahres verstorbenen Professors Dr. Ernst Rudorff ist in den Besitz der Musikbibliothek Peters in Leipzig übergegangen. Ausschlaggebend für den Ankauf war vor allen Dingen der Gedanke, die kostbaren Bach-Reliquien, die bei der Drucklegung der Gesamtausgabe der Werke des großen Thomaskantors dem Stiche zur Vorlage gedient hatten, der Bachstadt Leipzig dauernd zu erhalten. Die auch an Autographen neuerer Meister (Weber, Mendelssohn, Schumann, Brahms usw.) reiche Sammlung wird als »Ernst Rudorff-Sammlung« besonders geführt und im September in den Räumen der Bibliothek öffentlich ausgestellt werden.

**Der Norden als wissenschaftliche Freistadt.** — Anlässlich der nordischen interparlamentarischen Delegierten-Versammlung zu Kristiania hielt Prof. Frederik Stang einen bemerkenswerten Vortrag über das Thema »Der Norden als Zentrum internationaler wissenschaftlicher Arbeit«, aus dem die »Frkf. Ztg.« einen Auszug veröffentlicht. Der Redner ging davon aus, daß der Krieg die internationalen wissenschaftlichen Verbindungen aufgehoben habe, und daß es den Beteiligten selbst außerordentlich schwer fallen dürfte, die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen. Diese Rolle sollte daher den Neutralen und vor allem den nordischen Staaten zu. Die doppelte Aufgabe der Universitäten, die wissenschaftliche und die pädagogische, zersplitterten indes die Kräfte, was nachteilig auf die Forscherarbeit einwirkte. Falls man also internationaler wissenschaftlicher Forschung nach dem Kriege eine Freistadt im Norden geben wolle, so müßten diese Verhältnisse geändert werden. Dies könnte durch die Errichtung internationaler Akademien geschehen, denen die angesehensten Forscher, insbesondere jüngere, ohne Rücksicht auf ihre Staatsangehörigkeit zu verpflichten wären. Diese Gelehrten sollten jedoch nicht gebunden sein, Kollegien abzuhalten, sondern sich ganz und gar ihrer Forscherarbeit widmen. Wenn man in jedem der nordischen Länder nur eine derartige Akademie errichtete, könnten diese Institute die Fakultäten ja untereinander verteilen. Wenn auf diese Weise je etwa zehn bis zwölf Forscher einer Fachgruppe zusammenkämen, würde schon viel geleistet werden können. Freilich sei auch noch die einfachere Anordnung denkbar, daß an den bestehenden Universitäten internationale Professuren ohne Lehrpflicht errichtet würden. Was Norwegen anbetreffe, so könnte man dessen Nobel-Institut zu einer Akademie für Volksrecht und verwandte wissenschaftliche Zweige umbilden, und der Ransen-Fonds könnte die Errichtung internationaler Professuren mit ermöglichen. Eine internationale Akademie der Wissenschaft könnte, abgesehen davon, daß sie die nationale Forschung der betreffenden Länder fördern würde, auch der gesamten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung zugute kommen, eine Zersplitterung der Forschungsarbeit hingegen sowohl zum Schaden der Kriegführenden wie der Neutralen sein.

**Eine Schenkung an die Mannheimer Handelshochschule.** — Der Handelshochschule Mannheim wurde, wie deren Rektor bei der letzten Jahresfeier berichtete, zum Gedächtnis eines vor dem Feinde gefallenen Bürgersohnes eine Schenkung im Betrage von 50 000 M gemacht, mit der Bestimmung, im Rahmen und als Teil der Gesamtbücherei eine Bibliothek für Naturwissenschaft und Technik zu schaffen, die den Namen Karl Weil-Bibliothek zu führen hat.

**Die Gesellschaft der Bibliophilen hat zum Nachfolger des verstorbenen Prof. Dr. Karl Schüddelkopf Herrn Dr. Conrad Höfer in Weimar zu ihrem Sekretär gewählt. Die diesjährige Generalversammlung der Gesellschaft findet am 14. Oktober in Weimar statt.**